

von einer Studienreise nach Mazedonien und von vielen Fahrten auf die Greifswalder Oie. Hier in der herrlichen weltabgeschiedenen Einsamkeit der kleinen Ostsee-Insel hatte er sich aus einfachsten Mitteln eine Vogelbeobachtungsstelle geschaffen, an der er in den Jahren 1931-37 immer wieder seine arbeits- und ergebnisreichen Forschungen und Beringungen durchführen konnte. Freilich gingen die Stettiner Jahre auch nicht ohne Kampf vorüber, besonders als wirtschaftliche Sorgen in den Krisenjahren seine Stellung bedrohten. Immer aber war auch in dieser Zeit Walter Banzhaf der aufrechte, offene, echte Mann, zu stolz und zu ehrlich zu Kompromissen, zu gerade und selbstbewußt, um sich beugen zu lassen. Und uns im Entomologischen Verein war es eine Freude, auch ihn zu den Unsrigen zu zählen.

Schwer wurde uns daher der Abschied, als Banzhafs 1938 Stettin verließen, aber es war ein ehrenvoller Ruf, der an den jungen Forscher ergangen war, sollte er doch in seiner Heimat Leiter der neu zu errichtenden Vogelschutzwarte Frankfurt a. M. werden und damit eine Stellung erhalten, die seiner würdig und so recht für ihn und sein liebstes Arbeitsfeld geschaffen war. Leider hat er dort nur kurze Zeit wirken können. Er, der schon von seiner Schülerzeit her sich immer da eingesetzt hatte, wo es Deutschlands Ehre zu verteidigen galt, war auch einer der Ersten, der 1939 zu den Waffen griff. Schwere, aber siegreiche Zeiten verlebte er im Westen, bis er 1941, nach einem kurzen Heimaturlaub, gen Osten zog, ungestüm seiner vorausgegangenen Kompanie nacheilend und kurz darauf mit ihr im härtesten Ringen kämpfend und ausharrend, bis ihn die Kugel traf.

E. U r b a h n.

## Professor Leopold Krüger

9. 12. 1861 — 6. 9. 1942

In unserm Vereinsleben hat Professor Krüger lange Zeit eine hervorragende Rolle gespielt. Aus Stralsund gebürtig, kam er 1899 als Oberlehrer für Biologie und Chemie an die Friedrich-Wilhelms-Schule zu Stettin, arbeitete anfangs nebenbei an der Bestimmung der Odonaten des Museums und wurde am 1. 4. 1919 Museumskustos, nachdem er schon seit 1910 als 2. Vorsitzender im Entomologischen Verein tätig gewesen war. Nach Heinrich Dohrns Tod übernahm er 1914 die Führung des Vereins und hatte die schwere Aufgabe, diesen und seine Zeitschrift durch alle Fährnisse des ersten Weltkrieges und der Inflation hindurchzuretten. Mit Unterstützung treuer Freunde des Vereins ist ihm das in aufopferungsvoller Arbeit gelungen. Sein Hauptwerk ist der Vertrag mit der Stadt Stettin, der dem Verein die Möglichkeit bot, trotz des Verlustes seines Vermögens die wertvolle Bücherei weiter auszubauen und zu benutzen und gleichzeitig die Mittel zum Druck der Zeitschrift gesichert zu wissen. Auch der Förderung wissenschaftlich anregender Vereinsarbeit widmete er sich. In dem 1940 erschienenen Repertorium der Stett. Ent. Ztg. künden mehr als ein Dutzend z. T. recht umfangreiche Arbeiten über Neuropteren und Odonaten von Leopold Krügers eigener wissenschaftlicher Tätigkeit in den Jahren 1898 bis 1923.

Professor Krügers Amtsführung im Ent. Verein unter so schwierigen Umständen ist nicht reibungslos vorübergegangen, und als er gar wegen Erreichung der Altersgrenze 1927 in den Ruhestand treten mußte, zog er sich gekränkt aus seinem bisherigen Arbeitskreis zurück. Er hat das Museum nie wieder betreten trotz aller Bemühungen des neuen Vereinsvorstandes, der ihn durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft und auf jede

andere Weise zu erfreuen und für das Vereinsleben wiederzugewinnen suchte. Still und fast unbemerkt ist dann Professor Krüger am 6. September 1942 verschieden.

E. U r b a h n.

## Johannes Röber

6. 3. 1861 — 28. 11. 1942

Zu den langjährigen Mitgliedern unseres Vereins, deren Tod wir zu beklagen haben, gehört auch der Lepidopterologe Johannes Röber. Den meisten Lesern wird er durch seine Mitarbeit am Seitzwerk bekannt sein. Er bearbeitete darin die palaearktischen und amerikanischen Pieriden und einen großen Teil der Nymphaliden Amerikas. Vorher schon war Röber durch die Beteiligung an dem Werk von Staudinger und Schatz „Exotische Schmetterlinge“ hervorgetreten, das er nach dem Tode von Schatz zum Abschluß brachte. Seine letzte größere Veröffentlichung behandelt in der „Iris“ 1939/40 „die Tagfalter der Insel Celebes“, die er besonders gründlich kannte.

Johannes Röber war Sachse und in Döbeln geboren. In seiner Jugendzeit auf dem Lande in Hohnstein im Elbsandsteingebirge wurde der Grund zu seiner Naturliebe gelegt. Er begann als Kind schon Schmetterlinge zu sammeln, trotz aller äußeren Widerstände, und dieser Tätigkeit ist er sein Leben lang in jeder freien Stunde treu geblieben, nachdem er später in die Dienste der Stadt Dresden übergetreten war. So brachte er es allmählich zur größten Lepidopteren-Privatsammlung in Dresden und war noch bis zuletzt emsig und rüstig dabei, sie auszubauen und zu vergrößern, trotz seines hohen Alters in glücklicher Sorglosigkeit weiterplanend, als ihn der Tod urplötzlich aus seiner Arbeit riß.

E. U r b a h n.

## Fabricius-Medaille.

Wie die Deutsche Entomologische Gesellschaft zu Berlin mitteilt, wurde die Fabricius-Medaille 1942 dem Kustos i. R. Herrn Sigmund Schenkling, Berlin-Steglitz, verliehen für die Vollendung der Herausgabe des Coleopterorum Catalogus (1910-1939), einem Werk von 31 Bänden in Lexikon-Format.

## Vereinsnachrichten.

Die Leser unserer Zeitschrift haben 1942 das Erscheinen des 2. Heftes im Dezember vergeblich erwartet. Nachdem es in den ersten Jahren des Krieges noch gelungen war, die Jahrgänge nahezu pünktlich und in vollständigem, ja in vergrößertem Umfange herauszubringen, ging unser Papiervorrat nunmehr zu Ende. Die Bemühungen des Vorstandes um die Bewilligung weiterer Papiermengen wie überhaupt der Druckerlaubnis stießen auf sehr große Schwierigkeiten und zögerten sich so hinaus, daß es erst jetzt möglich wurde, ein neues Heft mit Hilfe des noch vorhandenen Papiers fertigzustellen. Ein 2. Heft wird auch in diesem Jahr nicht erscheinen, wenn auch die Anträge auf Papierbelieferung für die Zukunft weiterlaufen. Im übrigen ist es ja selbstverständlich, daß wir uns den Forderungen der Kriegszeit beugen müssen, wobei wir aber die Hoffnung nicht aufgeben, daß es uns gelingt, die altherwürdige Stett.